

002.vf Abb.: je



► *Am Um el ma*
(Libyen)

Faszination Wüste



Wüsten selbst entdecken

Selbst einmal durch die Wüste fahren? Im Abendlicht auf einer Düne sitzen und den Sonnenuntergang bewundern? Warum eigentlich nicht? Obwohl die Wüste für viele Leute erst dort beginnt, wo ohne Allradfahrzeug mit der entsprechenden Ausrüstung kein Vorwärtskommen mehr möglich ist, lässt sich eine „Schnuppertour“ am Rande der Unendlichkeit aus Sand, Wind und Gestein ohne weiteres auch mit einem Pkw bewerkstelligen.

Ideale Voraussetzungen bestehen dafür in Namibia, den USA und Süd-Marokko, wo viele Wüstenpisten asphaltiert oder als Schotterstraßen ausgebaut sind. Auch wenn dies mit dem „Wüstenfahren“ im eigentlichen Sinne noch relativ wenig zu tun hat, so lässt sich dabei doch mehr Wüste erleben, als mancher ahnt. Um Berührungängste loszuwerden oder sich einen ersten Einblick in die Materie zu verschaffen, kann auch eine Tour mit einem auf Wüstenreisen spezialisierten Veranstalter recht hilfreich sein.

Touren mit Reiseveranstaltern

Der **Hauptvorteil organisierter Wüstenreisen** besteht darin, dass man sich um deren Vorbereitung, abgesehen von ein paar persönlichen Dingen, keine Gedanken machen muss. Auch die Kosten für die Anschaffung eines eigenen Wüstenfahrzeugs sowie der notwendigen Ausrüstung lassen sich so umgehen.

Nachteilig ist bei dieser Reiseform weniger der höhere Preis, sondern die Tatsache, dass man unter Umständen mehrere Wochen auf engstem Raum (Wüstencamp, Geländewagen) mit Leuten

Reiseveranstalter

Aus der großen Zahl der Wüsten-Reiseveranstalter einige wenige zu benennen, ist kaum möglich. Link-Übersichten bieten die Webseiten www.klaus.daerr.info und www.weltreise-forum.de.

verbringen muss, die man vor der Tour – wenn überhaupt – meist nur sehr flüchtig kennen gelernt hat. Ob die Chemie unterwegs dann stimmt oder nicht und ob die Ansprüche an die Reise in etwa dieselben sind, bleibt meist dem Zufall überlassen. Auch auf den Ablauf der Tour hat man als Teilnehmer einer Veranstalter-Reise nur recht begrenzten Einfluss.

Selbst organisierte Wüstenreisen

Falls Sie bereits darüber nachdenken, sich auf eigenen Rädern in die Wüste zu wagen, sollten vorab folgende Fragen geklärt werden:

- Auf welche Art und Weise und zu welcher Jahreszeit soll die Tour stattfinden?
- Wie viel Wüstenerfahrung ist schon vorhanden?
- Was für ein Fahrzeug steht zur Verfügung?
- Wie sicher ist die Navigation?
- Wie wüstentauglich ist die Ausrüstung?
- Wie schaut es mit Reisebegleitern aus?
- Verfügen diese bereits über entsprechende Erfahrungen?

Sich auf den ersten Touren einem erfahrenen Wüstenfahrer anschließen zu können, ist in jeder Hinsicht ideal. Nicht nur das Gelände, sondern auch die Vorbereitungsphase einer Wüstenreise ist mitunter steiniger, als man es sich vielleicht vorstellt, und auch mit dem Kauf eines Geländewagens ist es längst nicht getan. Sie müssen das Fahrzeug wüstentauglich herrichten, Visaformalitäten erledigen, Fährtickets buchen, Ausrüstung besorgen und nach Reisepartnern Ausschau halten.

Das richtige **Feeling** dafür, was man sich und dem Auto zumuten kann, bekommt man auf Schotter- und Sandpisten, auf Kiesebenen sowie in kleineren Dünengebieten. Hier lässt sich auch der



005swf Abb.: js

▲ *Monument
in der Atacama
(Chile) - doch
vor dem Erlebnis
kommt die gründ-
liche Vorbereitung*

Umgang mit dem GPS unter Praxisbedingungen üben (mehr zum Thema „Navigation“ ab S. 129).

Auch auf die Einstellung kommt es an

Obwohl man beim Durchblättern diverser Ausrüstungskataloge auf den Gedanken kommen könnte, dass der Erfolg einer Wüstenreise vor allem vom Material abhängt, sind Ihre innere **Einstellung und Motivation** bzw. wie gründlich die Tour vorbereitet wurde, viel entscheidender. Unter günstigen Voraussetzungen (richtiges Fahrzeug, gute Crew, dem Können angemessenes Reiseziel) kann der Trip zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. Kommt ein ungeeignetes Fahrzeug zum Einsatz oder bestehen grundlegende Meinungsverschiedenheiten über den Ablauf der Reise, kann das Ganze auch in Frust, Streit und Tränen enden. Auf mangelnden hygienischen Komfort, nervende Wartezeiten an Kontrollpunkten und Grenzen, monotone Pistenfahrten,

stecken gebliebene Autos und Fahrzeugpannen sollte man (auch bei Veranstalterreisen) ebenfalls vorbereitet sein. Wer von der Wüste nur grandiose Landschaften, das abendliche Lagerfeuer und den endlosen Sternenhimmel erwartet, ist auf dem besten Wege, eine Enttäuschung zu erleben.

Grundregeln für das Wüstenreisen

- ❑ Nie allein fahren!
- ❑ Gewissenhafte Tourvorbereitung. Gründlicher Check von Fahrzeug und Ausrüstung vor Reisebeginn. Erarbeitung einer genauen Reiseroute.
- ❑ Stets reichlich Wasser und Treibstoff mitnehmen. Auch an Reserven, Ersatzteile und Werkzeug denken (Checklisten siehe ab S. 106).
- ❑ Informationen über die Sicherheitslage im Reisegebiet einholen.
- ❑ Vertrauenspersonen (Eltern, Freunde) über die Reiseroute informieren.
- ❑ Sichtkontakt zum vorausfahrenden Fahrzeug halten, aber nicht zu dicht auffahren.

Wüstenreiseländer für Einsteiger

Empfehlungen für Länder zu geben, in denen sich erste Wüstenerfahrungen sammeln lassen, ist insofern schwierig, als die an die Reise gestellten Erwartungen und Ansprüche stark differieren. Einsteigertouren, die schrittweise zu schwierigeren Unternehmungen ausgebaut werden können, lassen sich z. B. in **Marokko, Tunesien, Jordanien, Namibia, den USA, Mexico und Chile** organisieren. Achten Sie bei der Wahl Ihrer ersten Wüstenreiseziele darauf, dass:

- Touren entweder mit dem eigenen Auto, mit Mietfahrzeugen oder alternativen Fortbewe-



008w/Abb.: JE

▲ *Kameltrekking
in Südtunesien*

gungsmitteln (z. B. Dromedaren) durchgeführt werden können und vor Ort die Möglichkeit besteht, entsprechende **Ausrüstung sowie Führer zu mieten**.

- im Reisegebiet eine **ausgebaute Infrastruktur** (Straßen, Pisten, Campingplätze, Versorgungsmöglichkeiten, Tankstellen) existiert.
- die **Kommunikation** mit Einheimischen und Behörden mit Normalkenntnissen in Englisch oder Französisch zu bewältigen ist.
- **keine Sicherheits- und Gesundheitsprobleme** bestehen.

Auch **Libyen** sei dem Einsteiger trotz der weiten Anfahrt, der aufwendigen Einreiseformalitäten und einer gewissen Sprachbarriere als sicheres und angenehmes Wüstenreiseland empfohlen. Um die libysche Sahara von ihrer schönsten Seite genießen zu können, ist allerdings ein eigenes wüstentaugliches Fahrzeug mit der entsprechenden Ausrüstung Bedingung.

In **Ägypten** ist die Situation trotz einer insgesamt besseren touristischen Erschließung des Landes wesentlich komplizierter. Die westlich des Nils liegenden Wüstengebiete sind als militärisches Sperrgebiet für Touristen nicht frei zugänglich, Abstecher in die Wüste ohne Begleitung durch einheimische Reiseveranstalter kaum möglich.

Reisezeiten

Ob Ihre erste große Wüstentour ein Erfolg wird oder als Fehlschlag endet, hängt neben der Wahl einer für Sie geeigneten Reiseroute auch von der richtigen Jahreszeit ab. Im Winter können Pisten überschwemmt oder aus anderen Gründen nicht befahrbar sein, außerdem sind die Tage recht kurz. Im Sommer hat man eher mit Hitze und Staub zu kämpfen.

Trotz gewisser Nachteile ist der **Winter** in den Wüsten der Nordhalbkugel **Hauptreisezeit**. Die Fähren in Richtung Afrika sind vor allem um Weihnachten herum viele Wochen im Voraus ausgebucht.

Die für das Wüstenreisen angenehmsten Monate liegen zwischen Oktober und April, was sowohl für die Länder der Nordsahara und Jordanien als auch die Südsahara und die Arabische Halbinsel gilt.

Marokko bildet aufgrund seiner exponierten Lage zwischen Atlantik und Mittelmeer sowie dem als Wetter- und Klimascheide fungierenden Atlasgebirge in klimatischer Hinsicht eine Ausnahme. Verlässliche Wettervorhersagen sind hier schwierig, die besten Reisemonate April/Mai und September/Oktober.



Gibt es den idealen Reisemonat?

Nach Meinung vieler Wüstenexperten ist der November für das Reisen in den Wüsten der Nordhalbkugel am geeignetsten.

Für die **nordamerikanischen** und **asiatischen Wüsten** gelten ebenfalls Frühjahrs und Herbst als beste Reisezeit.

▼ *Eingesandet? Mit etwas Erfahrung und der richtigen Ausrüstung bereitet so eine Situation keine Probleme. Das Auto wieder frei zu bekommen, kostet aber mitunter etwas Schweiß.*

Die **Sommermonate** sind für Reisen in die Wüsten der Nordhalbkugel aufgrund der hohen Temperaturen und der großen Staubbelastung eher ungeeignet. Die Ausnahme von der Regel bildet auch hier wieder Marokko. Wem es in den Stein- und Kieswüsten des Südens oder im Atlas zu heiß wird, der kann an der Atlantikküste, wo das Klima vom kalten Kanarenstrom beeinflusst wird, Abkühlung suchen. Für Reisen in den Wüsten der **Südhalbkugel** (Namib, Simpson Desert, Atacama) ist der europäische Sommer (Südwinter) zu empfehlen.



006wrf Abb.: mb

Wüstenalltag

Ein Wüstentag beginnt meist gegen sieben Uhr und endet abends um sechs. Wie viele Kilometer Sie zwischen Morgen- und Abenddämmerung schaffen, hängt unter anderem von den Geländebedingungen, der Routenwahl sowie Ihren Fahr- und Navigationskünsten ab. Längeres Herumsuchen nach dem richtigen Kurs lässt sich vermeiden, wenn der Umgang mit GPS, Karte und Kompass (siehe ab S. 129) nicht erst unterwegs, sondern bereits zu Hause geübt wird.

Außergewöhnliche Situationen gehören in der Wüste zum Alltag. Insofern ist es wichtig, hier auch **unter Stress die richtigen Entscheidungen** zu treffen. Dass das Fahren in der Wüste zudem ständige Konzentration verlangt und sehr anstrengend sein kann, wird Ihnen spätestens dann bewusst werden, wenn Sie am abendlichen Lagerfeuer Mühe haben, die Augen offen zu halten.

Off-Road Fahren in der Wüste?

Spuren in den unberührten Sand zu legen und auch einmal abseits ausgefahrener Wege unterwegs zu sein, gehört zum Reiz einer Wüstenreise. Durch die Suche nach der richtigen Route und geeigneten Lagerplätzen lassen sich Querfeldeinpassagen ohnehin kaum umgehen.

Bedenken Sie bei Ihren Aktivitäten jedoch, dass die Wüste keineswegs die tote Ödnis ist, für die sie oft gehalten wird, sondern ein **sensibles Ökosystem**, das auf Störungen höchst anfällig reagiert. Sinnloses Herumkurven gilt es deshalb zu vermeiden. Nicht nur, dass Reifenspuren auf dem harten Wüstenboden oft noch nach Jahrzehnten zu sehen sind. Auch Flechten und andere Pionierpflanzen, über die mancher vielleicht gedankenlos oder wi-

Saharaforscher des 19. Jahrhunderts

René Caillié (1799–1838) erreichte als Ägypter verkleidet, nach einem strapaziösen Marsch, der ihn über 4500 Kilometer quer durch die Sahara führte, im April 1827 als erster Europäer die legendäre Stadt Timbuktu (Mali). **Heinrich Barth** (1821–1865), der 1850–55 die Sahara von Tripolis bis zum Niger durchquerte, bezeichnete den heute fast vergessenen Caillié als „größten Saharaforscher seiner Zeit“. Barth selbst entdeckte die heute weltbekanntesten Felszeichnungen im Wadi Mathendous und im Akakus-Gebirge (Libyen) bevor er bis zum Tschad-See und weiter zum Niger vorstieß. Seine Werke sind in der Präzision ihrer Schilderungen unübertroffen und aufschlussreiche Quellen für jeden Wüstenreisenden. **Gerhard Rohlfs** (1831–1896) durchquerte 1866/67 Nordafrika vom Mittelmeer bis zum Golf von Benin und unternahm 1869–1878/79 mehrere Vorstöße zu den Kufra-Oasen in Libyen. **Gustav Nachtigal** (1834–1885) ging als erster Erforscher des noch immer schwer zugänglichen Tibesti-Gebirges (Tschad) in die Geschichte ein. Der Franzose **Henri Duveyrier** (1840–1892) sah seine Aufgabe vor allem in der wissenschaftlichen Erkundung der Sahara, insbesondere der Kultur der Tuareg-Stämme.

der besseren Wissens „hinwegbrettert“, benötigen lange, um sich zu regenerieren.

Bestimmte Tierarten, denen die Saharaforscher des 18. und 19. Jahrhunderts noch regelmäßig begegneten, werden Sie heute fast überall vergeblich suchen. Auch in den Wüsten ist die Natur nach nur 150 Jahren Kontakt mit der Zivilisation auf dem Rückzug. Es liegt an Ihnen, mit Ihrem Verhalten dazu beizutragen, diesen Zustand nicht weiter zu verschlimmern. Insofern muss es zu den Selbstverständlichkeiten gehören, Müll weder zu vergraben, noch irgendwo liegen zu lassen.



Lagerplatz

Neigt sich der Tag dem Ende entgegen, beginnt die Suche nach einem Lagerplatz, der nach folgenden Gesichtspunkten auszuwählen ist:

- Sichtschutz,
- Windschutz,
- Ebene Stellflächen für Fahrzeuge und Zelte,
- Abstand zu Brunnen und anderen Wasserstellen.

Den richtigen Lagerplatz finden

Einen **ebenen Untergrund** zu finden, ist gerade in der Steinwüste oft schwierig. Sandboden kühlt zwar im Vergleich zum felsigen Terrain deutlich schneller aus, bietet aber die besseren Lagerplätze. Ideal campst es sich im **Windschatten** einer Düne. Ungünstig sind Lagerplätze in der Nähe von **Wasserstellen und Brunnen**. Zum einen wimmelt es hier oft vor Fliegen und Mücken (der Wau en Namus in Libyen heißt nicht umsonst „Mückenloch“),

▲ Rast im Erg Issaouane (Algerien) – an solchen Plätzen könnte man monatelang bleiben

Camping in Wadis?

Bei dieser Frage gehen die Meinungen auseinander. Gerade die in den Wüstenländern regional als Wadi Oued, Ennedi und Kori bezeichneten Trockenflusstäler (siehe dazu auch S. 39) sind von routinierten Wüstenfahrern gern genutzte Lagerstellen, da sie neben der landschaftlichen Idylle idealen Sichtschutz und ausreichende Brennstoffvorräte bieten. Allerdings sollte dabei bedacht werden, dass auch bei einer lokalen Schönwetterlage in weiter entfernten Gebieten innerhalb kürzester Zeit ergiebige Niederschläge fallen und die umliegenden Ebenen überfluten können.

Besonders gewarnt sei insofern vor Übernachtungen in Taleinschnitten der Gebirgsausläufer bzw. den Abbruchkanten von Plateauebene. Lässt sich eine Übernachtung in derartigem Gelände nicht vermeiden, wählen Sie möglichst einen hoch liegenden Standort am Talrand mit Fluchtmöglichkeiten nach oben. Durch genaue Geländebeobachtung kann man sowohl in Taleinschnitten als auch in den Oueds der Ebenen die Wasserstände der letzten Überflutungen anhand von Ausspülungen, Treibholzablagierungen und frei gespültem Geröll recht gut einschätzen.

▼ Im Wadi Rum (Jordanien)



zum anderen trauen sich Wildtiere nicht an die Wasserstellen, wenn Menschen in der Nähe sind.

Wer ein **Dachzelt** sein eigen nennt, wird die kühle Brise, die in einer Höhe von zwei bis drei Metern über dem Boden weht, zu schätzen wissen. Obendrein erspart man sich den Aufbau eines Zeltes am Boden. Außerdem ist das Dachzelt ein perfekter Ausguck für Tierbeobachtungen (mehr zum Thema „Zelt“ siehe S. 61). Wüstentaugliche Dachzelte finden Sie im Internet z. B. unter www.dachzelte-und-mehr.de, unter www.stockundstein.com sowie in den Katalogen der Expeditionsausrüster.

Sicherheit auf Wüstenreisen

Über die Sicherheitsaspekte des Wüstenreisens wird nicht ganz zufällig immer dann lautstark spekuliert, wenn Sahara-Touristen Opfer von Entführungen oder Überfällen geworden sind. Oft ist in diesem Zusammenhang von „egoistischem Abenteuerertum“ sowie „den Kosten, die dem Steuerzahler durch Rettungsaktionen für Wüstenfahrer entstehen“ die Rede. Man muss sich bei dieser Diskussion allerdings darüber im Klaren sein, dass es eine **hundertprozentige Sicherheit weder zu Hause noch in der Wüste** geben kann. Selbst das Hotel mit Wachpersonal bietet sie nicht.

Gehen Sie davon aus, dass die Sahara mit ihren rund 12 Millionen Quadratkilometern Fläche zu über 90% sicheres Territorium ist, auf dem Sie einen unbeschwerten Abenteuerurlaub verleben können. Für die meisten anderen Wüsten der Welt gilt Ähnliches.

Ausdrücklich meiden sollte man Gebiete, für die vom Auswärtigen Amt **Reisewarnungen** ausgegeben wurden. Auch **Grenzregionen**, zumal verminderte, sind kein guter Urlaubsort. Erfahren Sie erst im

Sicherheitsprobleme in der Sahara?

Von einem „generellen Sicherheitsproblem in der Sahara“ kann keine Rede sein. Es gibt in der größten Wüste der Welt allerdings mehrere Problemzonen, vor deren Bereisung aufgrund der unübersichtlichen Sicherheitslage ausdrücklich gewarnt werden muss. Dies betrifft Teile Süd- und Südwest-Algeriens, die Nordprovinzen des Tschad, das Grenzgebiet Libyen/Tschad sowie Nord-Mali, wo bestimmte Gebiete von Aufständischen und Islamisten-Gruppen als Rückzugsterritorien genutzt werden oder Schmugglern als Korridore für die Abwicklung ihrer kriminellen Transaktionen dienen. Kommt man diesen Leuten – auch ohne Absicht – in die Quere, ist mit ernststen Konsequenzen (z. B. Beschuss, Fahrzeugwegnahme, Entführung) zu rechnen. In Mali ereigneten sich zwischen 1996 und 1999 zahlreiche Überfälle, bei denen drei Reisende starben. Ebenfalls 1999 kam es zu einem spektakulären Überfall auf die „Rallye Dakar“, bei dem mehr als 50 Teilnehmer beraubt wurden.

Reiseland von **Pistensperrungen**, entwickeln Sie bitte keinen falschen Ehrgeiz darin, diese zu umgehen, sondern weichen Sie auf sicher befahrbare, nicht gesperrte Alternativrouten aus. Notfalls muss der Reiseplan komplett umgestellt werden.

Den aktuellen Stand der Dinge können Sie im Internet unter www.auswaertiges-amt.de abrufen. Informationen aus erster Hand bekommt man ebenfalls im Internet unter www.sahara-info.ch und www.saharaforum.de.

Auf der von Reggane in Algerien nach Gao in Mali führenden „Tanezrouft-Piste“ fanden 2000 etwa 20 Überfälle auf Touristenfahrzeuge statt; eine weitere Attacke ereignete sich im selben Jahr in der Nähe des Wau en Namus in Libyen, die aber aufgrund der weitgehend stabilen Sicherheitslage in Libyen als krasser Ausnahmefall zu werten ist.

Im Februar 2003 verschwanden in Südalgerien gleich mehrere Gruppen gut ausgerüsteter und vorbereiteter Wüstenfahrer mit insgesamt 31 Personen, die erst nach über fünf Monaten aus den Händen einer radikal-islamischen Gruppe der Salafisten (Salafiste pour la prédication et le combat – Gruppe für die Predigt und den Kampf) befreit werden konnten.

Auch Landminen bilden in manchen Gebieten der Sahara eine ernste Gefahr für Reisende. So waren im Grenzgebiet Libyen/Tschad in der Vergangenheit immer wieder einmal Touristen durch Minen-Unfälle betroffen. Das Jahr 2004 verlief bis zum Redaktionsschluss ohne Zwischenfälle.